

Ladislaus Boros

Mysterium mortis

Der Mensch in der
letzten Entscheidung

topos taschenbücher

Über das Buch

Was soll ein Mensch von heute noch anfangen mit den Bildern von Fegefeuer und Letztem Gericht? Ladislaus Boros zeigt, dass sich hinter der alten mythologischen Sprache eine tiefe existenzielle Wahrheit verbirgt: Erst im Augenblick des Todes ist der Mensch wirklich frei, das Leben, zu dem Gott uns bestimmt hat, anzunehmen.

Über den Autor

Ladislav Boros, 1927–1981; Philosoph und Theologe; Dozent für Religionswissenschaften in Innsbruck und Redakteur der Zeitschrift „Orientierung“. Seine hier vorgelegte „Endentscheidungshypothese“ wurde lebhaft diskutiert. Zahlreiche Bücher zu Spiritualität und geistlichem Leben.

Verlagsgemeinschaft topos plus

Butzon & Bercker, Kevelaer

Don Bosco, München

Echter, Würzburg

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Paulusverlag, Freiburg (Schweiz)

Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

Tyrolia, Innsbruck

Eine Initiative der

Verlagsgruppe engagement

www.topos-taschenbuecher.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-8367-1089-3

2017 Verlagsgemeinschaft topos plus, Kevelaer

Das © und die inhaltliche Verantwortung liegen beim

Matthias Grünewald Verlag, Ostfildern

Umschlagabbildung: MORIESARCH/Shutterstock.com

Einband- und Reihengestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Herstellung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany

Inhalt

| | |
|------------------|---|
| Einleitung | 7 |
|------------------|---|

Methodologische Voraussetzungen

| | |
|---|----|
| der Todesanalyse | 11 |
| 1. Tod als metaphysischer Vorgang | 12 |
| 2. Zeithaftes Geschehen im zeitlosen Umbruch | 16 |
| 3. Tod als Grundbeschaffenheit des lebendigen Daseins | 21 |
| 4. Erschließung des Todesvorganges durch die transzendente Methode | 24 |
| 5. Ausgangspunkt der philosophischen Todes- analyse | 28 |
| 6. Zusammenfassung der methodologischen Überlegungen | 38 |

Philosophische Begründung der

| | |
|--|----|
| Endentscheidungshypothese | 41 |
| 1. Gegenwart des Todes im menschlichen Wollen | 43 |
| 2. Tod als Erfüllung des Erkennens | 50 |
| 3. Ganzheitliche Wahrnehmung und Erinnerung im Tode | 55 |
| 4. Liebe als Hineinragen des Daseins in den Tod | 62 |
| 5. Konvergenzpunkt der geschichtlichen Daseins- dialektik | 69 |
| 6. Vorgriff auf den Tod in der dichterischen Erfahrung | 86 |
| 7. Vollendung des kenotischen Daseinsvollzugs | 93 |

| | |
|--|------------|
| 8. Revidierte Begriffsbestimmung des Todes- vorganges | 99 |
| 9. Zusammenfassung der philosophischen Beweisführung | 108 |
| Theologische Auseinandersetzung | 113 |
| 1. Aufhebung des Pilgerstandes | 116 |
| 2. Ort der vollpersonalen Begegnung mit Christus | 131 |
| 3. Allgemeinheit der Erlösung | 137 |
| 4. Fragen der Erbsünde | 144 |
| 5. Läuterungszustand | 164 |
| 6. Christologische Gründe für die Endent- scheidungshypothese | 178 |
| 7. Zusammenfassung der theologischen Ausein- dersetzung | 206 |
| Anmerkungen | 211 |

Einleitung

„Sie kennen den Satz: ‚Neun Monate sind nötig, um einen Menschen zu schaffen, aber ein einziger Tag genügt, um ihn zu töten.‘ Wir haben es zur Genüge erfahren. Doch hören Sie zu: nicht neun Monate, sondern fünfzig Jahre sind erforderlich, um einen Menschen zu schaffen. Fünfzig Jahre an Opfern, an Wollen, ach ... an so vielen Dingen! Und wenn dieser Mensch dann erschaffen ist, wenn nichts von Kindlichkeit ihm mehr innewohnt, wenn er endlich ein fertiger Mensch geworden ist, dann taugt er nur noch zum Sterben.“

Diese bittere Rede, die wir dem Schlussgespräch aus „La condition humaine“ von André Malraux entnehmen, war vom Verfasser des Romans als Ausdruck der Sinnlosigkeit des Lebens gemeint. Ist nämlich der menschliche Tod sinnlos, so wird das ganze Leben der Leere ausgeliefert. Besitzt dagegen der Tod eine Seinsfülle, die das Leben nicht hat, so muss das Leben selbst radikal umgedeutet und umgewertet werden. Seltsam genug: Die Suche nach einem Lebensinhalt und Daseinsbestand muss als Frage nach dem Sinn des Todes ansetzen. Dies zu tun, fällt uns heute nicht leicht. Der gewaltige Urvorgang des Todes wird im Zuge einer allgemeinen Sinnvergessenheit dermaßen verdeckt, dass wir durch ihn nicht mehr innerlich erschüttert werden. Wir sind gegenüber wenigen Daseinsereignissen so blind geworden wie gegenüber dem menschlichen Tod. Todesvergessenheit gebiert aber Daseinsvergessenheit. Unseren Tod zu bedenken, ist da-

gegen die Tat, worin das Leben wiederum zu leuchten anfängt. Wer den Tod kennt, kennt auch das Leben. Und der Satz lässt sich umkehren: wer den Tod vergisst, vergisst auch das Leben.

In der biologisch-medizinischen Betrachtung wird der Tod in seinem von den Erfahrungswissenschaften her zugänglichen Wesen, also als Abbruch und passives Widerfahrnis, als Verohnmächtigung und Zerstörung erfasst. Die metaphysische Anthropologie stellt sich nun die Frage, ob dieses gänzliche Sichgenommensein im Tode nicht auch einen grundsätzlicheren Vorgang verdeckt, der nicht mehr als Auflösung und Erleiden, sondern vielmehr als personale Selbstwerdung und tätige Selbstausscheidung beschrieben werden könnte. Als Einstieg in die Behandlung dieses metaphysischen Problems sei hier in wenigen Strichen ein Bild des menschlichen Todes entworfen, so wie es uns vorschwebt, und dessen Richtigkeit wir in den nachfolgenden Untersuchungen beweisen möchten. Zunächst nur ein erster Aufriss ohne nähere Präzision.

Im Tode stellt sich das Dasein an die Grenze allen Seins, plötzlich erwacht, wissend und befreit. Der verborgene Dynamismus des Daseins, aus dem heraus der Mensch bis dahin lebte, ohne aber daraus je zu einem ganzheitlichen Einsatz zu kommen, wird jetzt bewusst und freinachvollzogen. Es strömt dem Menschen sein tiefstes Sein entgegen. Darin kommt, in eins gefasst, das Weltall auf ihn zu, das er schon immer verborgen in sich trug, mit dem er schon immer zutiefst vereint war, das irgendwie schon immer aus ihm entstand. Darin wiederum strömt ihm die Menschheit entgegen, eine Menschheit,

die, überall von einem Gleichen getrieben, ahnungslos unvorstellbare Herrlichkeit in sich trägt. Als ein grenzenloser Strom der Dinge, der Bedeutungen, der Personen und der Geschehnisse strömt ihm das Sein entgegen und will ihn in die Gottheit hineinreißen. Darin greift Gott selbst nach ihm. Gott, der immer schon in jeder Regung seines Daseins als sein tiefstes Geheimnis bei ihm war, aus dem heraus er immer schon sich selbst geschaffen hat, der ihn immer schon einem ewigen Schicksal entgegentrieb. Da steht er jetzt, frei, diese Herrlichkeit auf sich zu nehmen oder abzulehnen. Entweder lässt er in einer letzten Entscheidung diesen Strom der Wirklichkeiten an sich vorbeifließen und dann wird er ewig in sich selbst versteinert dastehen, wie ein Felsen, an dem der lebenstragende Fluss vorbeiflutet, zwar herrlich in sich selbst, aber verlassen und für ewig einsam. Oder er lässt sich von diesem Strom mittragen und wird so selber Strom und fließt in die ewige Vollendung hinein.

Das ist der Sinn der Hypothese, welche zu begründen wir in zwei aufeinanderfolgenden Teilen – zunächst in einem philosophischen, dann in einem theologischen Entwurf – versuchen werden. Sie lautet: *Im Tod eröffnet sich die Möglichkeit zum ersten vollpersonalen Akt des Menschen; somit ist er der seinsmäßig bevorzugte Ort des Bewusstwerdens, der Freiheit, der Gottbegegnung und der Entscheidung über das ewige Schicksal.* Diese Perspektive verwandelt den eingangs zitierten Ausdruck der Sinnlosigkeit in einen Zuspruch der Zuversicht. Im Laufe der nachfolgenden Erörterungen wird dieser Gedankenentwurf ein wenig dissertationsmäßig [wir bitten den Leser um Nach-

sicht] als „Endentscheidungshypothese“ bezeichnet. In seiner ursprünglichen Fassung, deren Struktur aber im Wesentlichen beibehalten wurde, entstand der nachfolgende Versuch in einer geschlossenen Zeitspanne und „currente calamo“ wie aus einem einzigen Wurf¹. Um die Einheit der Problembehandlung nicht zu unterbrechen, mussten alle zum Verständnis des Ganzen notwendigen methodologischen Hinweise der Untersuchung vorausgeschickt werden.